

FORSCHUNG UND LEHRE

Braucht die deutsche Wirtschaft die Asienwissenschaften?

... unter dieser Fragestellung veranstaltete die Deutsche Gesellschaft für Asienkunde e.V. am 12. Mai 1995 eine Podiumsdiskussion mit Vertretern der deutschen Wirtschaft und der Asienwissenschaften.

Zuschriften zum Thema sind willkommen.

Sinologen bei Siemens

Als Vertreter der Zentralabteilung Personal/Technische Bildung der Siemens AG nahm Herr Hans-Eckart Scholz an der Podiumsdiskussion teil. Zur Vorbereitung hatte er drei Sinologinnen, die für Siemens in Guangzhou und Shanghai tätig sind, Fragen zu einem Vorschlag der Siemens AG für neue Lehrveranstaltungen im Bereich Südostasien (vgl. *ASIEN*, [April 1995] 55, S.112-113) sowie zu ihrem Sinologiestudium und dessen Verwertbarkeit für ihre derzeitige Tätigkeit gestellt. Aus den Antworten seien im folgenden Auszüge wiedergegeben.

Zwei der Befragten haben in Deutschland studiert, eine in Belgien. Alle drei haben nicht von vornherein eine Tätigkeit in der Wirtschaft angestrebt, sondern sind eher durch Zufall oder über persönliche Kontakte dazu gekommen.

Die *Praxisrelevanz* des Sinologiestudiums in Deutschland wird als gering beurteilt; die belgische Sinologin führt an, sie sei im Studium darauf vorbereitet worden, die chinesische Mentalität und die kulturellen Unterschiede, vor allem auch in ihrer Bedeutung für das tägliche Arbeiten, besser verstehen zu können.

"Eine Praxisrelevanz war bei meinem Sinologiestudium (4 Sem. in Tübingen) nicht zu sehen... Es wäre daher wichtig, bereits Abiturienten zu informieren, daß eine Fachausbildung verbunden mit einer Regionalrichtung wie z.B. Ostasien praxisbezogener und daher sinnvoller im Ausblick auf eine Wirtschaftskarriere ist... Sinnvoll wäre daher, die Sprachausbildung vom eigentlichen Studium zu trennen, möglichst mit einem Auslandsaufenthalt verbunden. In diesem Zusammenhang können dann auch die Kenntnisse für ein besseres Verständnis des Kulturraums und der Zusammenarbeit mit neuen Geschäftspartnern erworben werden. Dies läßt sich auch beim besten Simulationstraining in Deutschland nicht lernen."

"Moderne Umgangssprache: Ausbildung/Methoden schlecht. Ohne Chinaaufenthalt lernt an meiner Hochschule eigentlich niemand sprechen... Technische/wirtschaftliche Inhalte waren spärlich (1 Semester Wirtschaftstexte aus Zeitschriften übersetzt).

Vorbereitung auf das Arbeiten in Asien: keine. An den Hochschulen wird noch immer ohne Blick für die Realität ausgebildet... Kein Bezug zum 'wirklichen Leben'.

Vorbereitung auf Zusammenarbeit mit asiatischen Geschäftspartnern: Ja, durch den häufigen Umgang mit Asiaten stellt sich eine gewisse Vertrautheit mit deren Denken ein."

Die Relevanz des Studiums in China wird dagegen von allen drei als hoch eingeschätzt.

"Sehr gute Sprachausbildung an der Shifan Daxue in Taipei... Eigentlich habe ich alles, was ich kann, in Taiwan gelernt... (Vor allem durch Jobben) - Deutschunterricht, Dolmetschen - habe ich viel gelernt, über Chinesen, deren Geschäftsmethoden/Umgang, Zusammenarbeit mit Europäern und natürlich viele nützliche Vokabeln."

"Hätte ich noch einmal die Wahl, würde ich mich für ein Studium in China wie z.B. Informatik oder Wirtschaft entscheiden und Chinesisch damit nebenbei lernen."

Die Vorschläge für die Integration eines Wahl(pflicht)faches "Ostasienskunde" in das Hauptstudium der Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften bzw. für ein Aufbaustudium "Asien-Pazifik" werden von allen drei Befragten befürwortet.

"Das Konzept finde ich stimmig... Für das Aufbaustudium erachte ich einen straffen 2-Semester-Plan für sinnvoller als 4 Semester. Ich finde, man sollte bereits ausgebildete Leute nicht zu lange erneut an eine theoretische Hochschule binden. Die eigentlichen Landeskenntnisse baut man dann sowieso nur im Lande selbst auf, allerdings weitaus leichter..."

Man sollte die Zahl der so Weitergebildeten nicht allzu hoch schrauben. Der Trend geht zumindest in China weg vom *Expat* und hin zum chinesischen Mitarbeiter. Alle Deutschen in unserer Personalvermittlung, zum Teil sehr gut qualifizierte Leute, bleiben uns über..."

Man sollte die Sprachausbildung vielleicht nicht überbetonen. In den nächsten Jahren werden sich auch die übrigen asiatischen Länder stärker öffnen... Da man leider nicht alle asiatischen Sprachen lehren kann, genügt meiner Ansicht nach ein Grundstock in Chinesisch/Japanisch. Verhandlungssicher werden die Studenten durch eine Ausbildung in Deutschland sowieso nicht.

Die Techniker und Wirtschaftler asienspezifisch auszubilden, ist eine gute Sache - an der Situation der Sinologen ändert das allerdings nichts, sie wird sogar noch schlimmer durch stärkere Wettbewerber auf dem Arbeitsmarkt. Wohin mit den ganzen Sinologen, die nach wie vor besser wissen, was ein Affix ist als eine GuV?"

Sinologie und Beruf

Unter dem Motto "Sinologie und Beruf" veranstaltet das Seminar für Sprache und Kultur Chinas zusammen mit dem Interdisziplinären Zentrum für Hochschuldidaktik (IZHD) am 26. und 27. Oktober 1995 in Hamburg "Informationstage zur Berufsorientierung im Studium". Am ersten Tag finden Informations-

veranstaltungen mit Vertretern aus Medien, Handel und Industrie sowie mit Berufsberatern und Absolventen des Seminars statt. Am zweiten Tag werden zwei Ganztagesseminare zu den Themen "Praktikum - Planung und Bewerbung" sowie "Berwerbungsstraining" durchgeführt.

Studie: Deutsche Führungskräfte in Fernost

"Eine Studie von KARRIERE und der Gesellschaft zur Förderung der Weiterbildung (gfw) in München ergab, daß selbst bei Unternehmen und Führungskräften, die bereits in der VR China tätig sind, enorme Defizite in der Information und Qualifizierung für das China-Geschäft bestehen.

Die Ergebnisse der Befragung sind zum Teil überraschend. Knapp zwei Drittel der Befragten halten ihren Informationsbedarf bei Themen wie Steuern, rechtliche Aspekte, Marketing und Vertrieb sowie Personalmanagement für nicht oder nur begrenzt gedeckt. Als Begründung wurde vor allem angeführt, daß die durch Schulungen sowie durch Literaturstudium und Medienberichte erworbenen Informationen von den tatsächlichen Gegebenheiten teilweise stark abwichen und häufig zu theoretisch und zu wenig detailliert waren...

... Frau Dr. Theresia Arndt, die unter anderem künftige Expatriates der Siemens AG und Mercedes Benz AG auf ihren Einsatz in China vorbereitet, ... betont, daß zirka 70 Prozent der Fehlschläge bei Joint Ventures auf mangelndes interkulturelles Verständnis auf beiden Seiten zurückzuführen sind.

Dennoch überlasses es 37,5 Prozent der Unternehmen der Eigenverantwortung der Mitarbeiter, sich die notwendigen Kenntnisse anzueignen..."
(Handelsblatt, 7./8.7.1995)

Export-Akademie Baden-Württemberg: Studienschwerpunkt Asien-Pazifik im Rahmen des Aufbaustudiengangs "Internationales Marketing"

Mit der Einrichtung des Studienschwerpunkts Asien-Pazifik reagiert die Export-Akademie Baden-Württemberg auf die unumstrittene Tatsache, daß wir es in der asiatisch-pazifischen Region mit "dem" Wachstumsmarkt der nächsten Jahre und Jahrzehnte zu tun haben.

Die deutsche Wirtschaft insgesamt hat sich dieser Herausforderung noch nicht gestellt. Weder ist sie in ausreichendem Maße in den Märkten dieses Raums vertreten, noch hat sie bislang auf den Wettbewerbsdruck aus dieser Region adäquat reagiert. Zu einem nicht unerheblichen Teil liegt dieser Nachteil auch darin begründet, daß deutschen Unternehmen qualifiziertes Personal nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung steht: Fachleute, die über asienspezifisches Wissen verfügen, die sich in einer der dort gesprochenen Sprachen verständigen können und die über einschlägiges Management know-how verfügen.

Der Studienschwerpunkt Asien-Pazifik, der erst kürzlich von der Regierung Baden-Württembergs genehmigt wurde, will hier unterstützend ansetzen. Unser Ziel ist es, der deutschen Wirtschaft, insbesondere dem Mittelstand aus unserem Raum, Nachwuchskräfte zur Verfügung zu stellen, die speziell auf die Managementanforderungen, die diese Wirtschaftsregion stellt, ausgebildet sind.

Eingebettet in den Rahmen des Aufbaustudiums "Internationales Marketing" werden jeweils zehn Studentinnen und Studenten pro Semester an bestimmten Weichen des Studiums Vertiefungsseminare und -vorlesungen durchlaufen, die sich mit Besonderheiten der asiatisch-pazifischen Wirtschaftsregion befassen. Asienerfahrene Lehrbeauftragte und Professoren der Export-Akademie werden für die Durchführung dieser Lehrveranstaltungen verantwortlich sein. Ein besonderes Augenmerk wird den Sprachen gewidmet. Studentinnen und Studenten, die im Wintersemester beginnen, werden Japanisch lernen, Teilnehmer, die im Sommersemester beginnen, werden Mandarin lernen.

Für alle Teilnehmer des Schwerpunktstudiengangs wird ein viertes Semester obligatorisch sein, das entweder an einer Universität in Japan oder der VR China verbracht werden wird. Zu 75% wird man dort den Schwerpunkt auf die Sprachausbildung legen, die restliche Unterrichtszeit soll von Managern vor Ort mit landesspezifischem Managementwissen abgedeckt werden.

Um Mißverständnisse auszuschließen, soll ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß unsere Sprachausbildung nicht das Ziel hat, perfekt Japanisch oder Mandarin sprechende Absolventen auszubilden. Wir zielen vielmehr darauf ab, den Teilnehmern die Möglichkeit zu eröffnen, sich in ihrem zukünftigen beruflichen Umfeld sicher bewegen zu können, Sprache und Mentalität ihrer Gastländer zu verstehen und die Möglichkeit zu haben, auf dieser sprachlichen Basis aufbauen zu können.

Der Studienschwerpunkt Asien-Pazifik startete mit dem Wintersemester 1994/95. Wir befinden uns also noch in der Experimentierphase. Der Verlauf dieses Experiments wird darüber entscheiden, ob wir diesen Studiengang in den kommenden Jahren ausbauen können.

Walter Niehoff

Projekte und Institute

Forschungsprojekt:

"Housing as a Problem in Historic City Centres of Southeast Asia"

Forschungsgegenstand

Die Technische Universität Darmstadt (THD) unterhält in Kooperation mit asiatischen Forschungsinstitutionen ein interdisziplinäres Forschungsprojekt, das sich mit innerstädtischen Entwicklungsprozessen in Südostasien beschäftigt. Der Projektverbund wird an der THD von Prof. Dr. Helmut Böhme, Institut für Geschichte, und Prof. Dipl.Ing. Arnold Körte, Fachgebiet Planen und Bauen in Entwicklungsländern, geleitet und aus Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziert.

Mit der Konzentration auf Wohn- und Lebensbedingungen in den unter enormem Veränderungsdruck stehenden Kernstädten Südasiens wurde ein hoch sensibles Thema zum Forschungsgegenstand erhoben, das zunehmend an Relevanz gewinnt, was sich auch durch die Forschungsentwicklung bestätigt. Zwei grundlegende Fragestellungen ergeben sich zunächst: